



## Unklare Strategie

Der Angriffskrieg auf die Ukraine löste zu Beginn, so zynisch es klingen mag, ein Wohlgefühl der Geschlossenheit des Westens, der NATO und der EU aus. Je länger dieser Krieg dauert, desto weniger bleibt davon übrig. Inzwischen muss man sich ernsthaft fragen, welche Strategie der Westen verfolgt. Dass die Türkei, offenbar mehr Russland als Europa zugetan, den NATO-Beitritt Schwedens und Finnlands verhindert und dass Ungarn die Sanktionen gegen Russland durchlöchert, ist nur einer von mehreren sich häufenden Aspekten, die immer mehr die Geschlossenheit in Frage stellt.

Dass der französische Präsident **Emmanuel Macron** in einem Interview sagt: „Wir dürfen Russland nicht demütigen, damit wir an dem Tag, an dem die Kämpfe aufhören, mit diplomatischen Mitteln eine Startrampe bauen können. Ich bin davon überzeugt, dass es die Rolle Frankreichs ist, eine vermittelnde Macht zu sein.“, macht einen fassungslos.

Quelle: Der Tagesspiegel

Und auch der mit 99 Jahren immer noch einflussreiche Ex-Außenminister der USA, **Henry Kissinger**, macht merkwürdige Vorschläge. „Kissinger riet ... der Ukraine, sie müsse Territorium an Russland abtreten, damit ein Friedensschluss möglich werde. Überhaupt warne er vor einer demütigenden Niederlage Russlands, die Europas Stabilität auf lange Zeit gefährden würde.“ Quelle: Süddeutsche Zeitung.

Zwar nicht in gleichen Worten, aber mit ähnlichem Duktus, äußerte sich der Außenpolitiker der SPD, **Michael Müller**, gestern Abend in der ARD-Sendung „hart aber fair.“ Zwar ist Müller auch für die Lieferung von Waffen an die Ukraine, setzt aber auf Diplomatie. Zeitgleich mit der ARD-Diskussion strahlte das ZDF ein Interview von **Christian Sievers** mit dem ukrainischen Präsidenten **Wolodymyr Selenskyj** aus, der natürlich die Sache ganz anders bewertet. „Wir werden alles verlieren, wenn wir in diesem Krieg unterlegen sind.“, sagte er dem ZDF.

Der CDU-Außenpolitiker **Norbert Röttgen** mahnt die Bundesbürger bei „hart aber fair“, nicht die Augen vor den Geschehnissen in der Ukraine zu verschließen. Das sei „unsere moralische Pflicht“. Russland zähle darauf, dass das Interesse an der Ukraine im Westen verloren gehe. Zugleich stellt sich die Frage: Wie lange bleiben Aufmerksamkeit und Mitgefühl für die Ukraine eigentlich erhalten - angesichts höherer Energiepreise, Inflation und Gewöhnungseffekt?

Aussagen von **Robert Habeck**, mögen sie noch so sehr den Nerv vieler Bundesbürger treffen, sind dennoch verstörend: „Es gibt Gewöhnung an alles Mögliche. Und auch die mediale Berichterstattung zieht einfach weiter. Und dann sind die Sommerferien oder der Tankrabbat oder die Bundesliga irgendwann wichtiger, als wie viele Tote jetzt an dem Tag wieder zu beklagen sind.“ Der Soziologe **Armin Nassehi** gibt Habeck in der Sendung Recht. „Es sei normal, dass man den Krieg nach einer gewissen Zeit als alltäglich wahrnehme: „Es gibt Aufmerksamkeitsspannen, es gibt eine Aufmerksamkeitsökonomie. Man kann das auf so eine Formel bringen, dass eine wiederholte Information immer weniger Informationswert hat.“ Röttgen hingegen kritisiert Habecks Aussage, „weil sie den Ton in die Diskussion gebracht hat, dass man dafür Verständnis haben muss“, es sei ja menschlich. Röttgen bezeichnete es dagegen als moralische Pflicht den Opfern des Krieges gegenüber, gegen die Gewohnheit und das Vergessen anzuarbeiten und es als „Teil unserer Konfliktfähigkeit“ zu betrachten.

„Russland zählt darauf, dass wir uns nicht mehr so dafür interessieren, dass wir diesen Konflikt nicht durchhalten, weil wir verweichlicht sind. Unsere Geschlossenheit bröckelt über die Dauer der Zeit“, sagte die Militärexpertin **Claudia Major**. „Der Faktor Zeit spiele Russland in die Karten. Dementsprechend wichtig sei es, dass die Regierung eine Führungsposition ein- und wahrnehme.“

Wie verfahren die Situation ist, machte der Verhandlungsexperte **Matthias Schraner** in der Sendung deutlich. Er zeichnete eine düstere Prognose für die nahe Zukunft: „Russland wird erst dann an den Verhandlungstisch kommen, wenn es etwas zu gewinnen gibt. [...] Solange Russland glaubt, dass sie militärisch gewinnen können, werden sie nicht an den Verhandlungstisch kommen.“ Quelle: WELT

Es ist einfach nicht zu glauben, was sich im NATO-Westen, der sich von keinem anderen Gebiet in der Welt etwas in Punkto moralischer Vollkommenheit vormachen lässt, für Einschätzungen verbreiten.

Kein einziges Telefonat mit Putin, kein einziger Politiker-Besuch in Kiew haben irgendetwas bewirkt. Wenn nicht **Mario Draghi**, **Emmanuel Macron** und **Olaf Scholz** mit einer Panzerflotte nach Kiew reisen, können sie diese PR-Aktion gleich vergessen. Schöne Bilder von betroffenen Politikern haben wir inzwischen genug gesehen.

Im Interview mit dem ZDF sagte Selenskyj: „Er (Scholz) und seine Regierung müssen sich entschei-



den: *Es darf kein Spagat versucht werden zwischen der Ukraine und den Beziehungen zu Russland.* "Man wird aber den Eindruck nicht los, dass gerade dieser Spagat versucht wird, von Macron über Kissinger und Scholz bis hin zu Müller. Natürlich wird es eine Zeit nach dem Ukraine-Krieg geben, auch eine Zeit nach Putin. Wann das sein könnte, wissen nicht einmal die schlauesten Wahrsager.

Warum sollte Putin von seinem Ziel, die Ukraine vernichten zu wollen, abrücken? Russland verfügt über die Mittel und Möglichkeiten, aus dem gesamten Staatsgebiet der Ukraine eine Mondlandschaft zu machen. Nur, wenn er einsieht, wobei Einsicht nicht seine Stärke ist, dass er den Krieg nicht gewinnen kann, wird er sich mit dem, was er erobert hat, vielleicht zufriedengeben. Ein Friedensabkommen, das die Abtretung der eroberten Gebiete beinhaltet, wird die Ukraine nie unterschreiben.

Für die ukrainische Wissenschaftlerin **Oleksandra Bienert** sind Verhandlungen derzeit unvorstellbar, denn es sei keine Option, Souveränitätsansprüche für Gebiete aufzugeben, „Wir bleiben bei unserer Unabhängigkeit.“ *Es gehe auch gar nicht so sehr um Territorien, sondern um Kriegsverbrechen. „Sie deportieren unsere Kinder nach Russland! Wissen Sie was das für uns bedeutet? Dass unsere Zukunft gerade zerstört wird“,* sagte sie bei „hart aber fair“.

Ohne ausreichende Waffenlieferungen an die Ukraine ist diese dem Untergang geweiht. Was immer man von der Ukraine seit ihrer Unabhängigkeit von der Sowjetunion am 24. August 1991 hält, trotz Korruption und oligarchischen Sponsoren bei Präsidentschaftswahlen, hat sich das Land zu einer Demokratie entwickelt, die noch nicht alle unsere Standards erreicht hat. Auf diesem Wege soll ihr nun von einem Psychopathen, der das sowjetische Reich vor dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder herstellen will, der Garaus gemacht werden. Wir können nicht hinnehmen, dass dies vor unserer Haustür geschieht. Heute die Ukraine und morgen? Es stehen unsere europäischen Werte auf dem Spiel und unsere Freiheit. Da ist es nur gerechtfertigt, wenn wir diesem Krieg mehr Aufmerksamkeit widmen als den bevorstehenden Sommerferien, dem Tankrabbat oder der Bundesliga.

Hilfreich wäre aber auch, dass sich der ukrainische Botschafter **Andrij Melnyk** wie ein Diplomat verhielte, obwohl seine Emotionen verständlich sind. Seine Äußerungen sind gelegentlich alles andere als der Sache dienlich. Tagesspiegel-Autor **Malte Lehming** hat sich in einem Kommentar mit dem Vorwurf Melnyks auseinandergesetzt, das viele ukrainische

Flüchtlinge Deutschland wieder den Rücken kehren würden, weil sie sich hier nicht willkommen fühlen. *„Inzwischen würden mehr Menschen abreisen als kommen. Sie hätten „keine Lust, hier zu bleiben“. Die Deutschen forderte Melnyk auf, sich Gedanken über die Motive der Abreisenden zu machen. Einen möglichen Grund nennt der Botschafter gleich selbst. Aus Sicht der Ukrainer trage Deutschland die Verantwortung für viele Tote, weil es bislang keine schweren Waffen geliefert habe.“*

Lehming verweist darauf, *„dass die Deutschen bis Ende April mindestens 752 Millionen Euro für die Ukraine gesammelt haben. Die weiterhin laufende Spendensammlung bricht längst alle Rekorde. Schon jetzt weist sie das höchste Volumen für eine einzelne Katastrophe in der Geschichte der Bundesrepublik auf. Es ist höher als nach dem Tsunami in Südostasien 2004, höher als nach der Flutkatastrophe in Deutschland im vergangenen Jahr.“*

*„Nicht willkommen?“*, fragt Lehming, *„Wie muss dieser Vorwurf auf freiwillige Helfer wirken, die den Begriff der Willkommenskultur als Ansporn empfinden? Wie muss er auf jene wirken, die in Stadt, Land und Bund die Schutzsuchenden sehr pragmatisch unterstützen? Ukrainischen Flüchtlingen wird das Leben in Deutschland in vielerlei Hinsicht leichter gemacht als Flüchtlingen aus Afghanistan, Syrien, Eritrea.“*

Lehming verweist darauf, *„dass Deutschland bislang an die Ukraine Tausende Flugabwehrraketen, Panzerfäuste und Splittergranaten geliefert hat, allerdings keine schweren Waffen wie Artilleriegeschütze und Flugabwehrpanzer.“* Das soll sich sehr bald ändern. Die öffentliche Diskussion darüber ist aber strategisch äußerst unklug. Und so sagt der Sicherheitsexperte **Carlo Masala** dem Botschafter: *„Wollen Sie die Panzer auf dem Schlachtfeld haben oder sollen sie bereits vor ihrer Ankunft zerstört werden?“* Der Tagesspiegel-Kommentator schreibt dem Botschafter ins Stammbuch: *„Worte, die wirken sollen, müssen sorgfältig bedacht worden sein. Das sollte jeder Diplomat sorgfältig bedenken.“*

Die **Berliner Zeitung** berichtet über einen offenen Brief der **rbb**-Journalistin **Maria Ossowski** an Melnyk, in dem sie Beispiele für die deutsche Gastfreundschaft nennt. *„Wenn Sie mehr wissen möchten“,* schreibt sie: *„Wir alle würden Sie einladen, aber unsre Wohnungen sind klein. Gern jedoch besuchen wir Sie in Ihrer Zehlendorfer Residenz oder in der Botschaft und berichten Ihnen von den vielen Hilfsbereitschaften.“*

**Ed Koch**